

Christel Schmidt-Schwertlinger (62) bekam nach vielen Schmerzen Hilfe für ihr Knie

„Jeden Tag kann ich besser laufen“



Dr. Magin erklärt Christel die OP an einem Modell des menschlichen Knies

Arthrose zerstörte das Kniegelenk der Münchenerin. Pech, sagte ihr Orthopäde, dagegen kann man nichts tun. Aber sie hatte in einer Zeitschrift etwas anderes gelesen

Ruhestand? Das kennt die 62-jährige Christel Schmidt-Schwertlinger nur vom Hörensagen. Die frühere Anwaltsgehilfin ist zwar nicht mehr berufstätig. „Aber meine Mutter braucht mich“, erzählt sie. „Sie ist pflegebedürftig und sitzt im Rollstuhl. Ohne mich käme sie die Stufen zur Wohnung nicht hinauf. Deshalb muss ich fit sein.“

„Ein altersbedingter Verschleiß, hieß es“

Umso schlimmer für die Münchenerin, als sie vor zwei Jahren Beschwerden im rechten Knie bekam. „Es tat weh, und manchmal gab es einfach unter mir nach. Vor allem das Treppensteigen fiel mir schwer“, erzählt sie. Als das Knie dann auch noch anschwellte, ging sie zum Orthopäden. „Er röntgte mich und meinte, ich hätte Arthrose“, sagt sie. „Das sei altersbedingter Verschleiß. Dagegen können wir nichts weiter tun.“

Also schleppte sie sich mühsam von Tag zu Tag. Die zunehmenden Schmerzen betäubte sie mit Medi-

kamenten. Ende 2009 ertrug sie es nicht mehr länger. „Jeder Schritt war für mich eine Qual“, sagt sie. „Da erinnerte ich mich an einen Zeitschriftenartikel über künstliche Kniegelenke. Darin wurde Dr. Michael Magin von der Münchener Isarklinik als Experte genannt.“ Bis dahin hatte Christel Schmidt-Schwertlinger den Gedanken an eine Prothese verdrängt. Doch in ihrer verzweifelten Situation bat sie Michael Magin um Hilfe.

„Nach einer gründlichen Untersuchung meinte er, dass man die Operation zwar mit Spritzen noch hinauszögern, letztlich aber nicht verhindern könne“, erinnert sie sich. „Dafür sei die Arthrose schon zu weit fortgeschritten. Also dachte ich mir: Bring es hinter dich, bevor es noch schlimmer wird.“

„Ersetzt wurde nur der erkrankte Teil“

Am 12. Januar dieses Jahres war es so weit. In einem 90-minütigen Eingriff implantierte Michael Magin seiner Patientin eine sogenannte Schlittenprothese. „Es



Treppensteigen war für Christel lange mit Schmerzen verbunden

wurde nicht das komplette Kniegelenk ersetzt, sondern nur der erkrankte Teil“, erklärt der Arzt.

„Wir verwenden dabei keine Implantate von der Stange, sondern Maßanfertigungen. Einige Wochen vor der Operation rekonstruieren wir die Gelenkverhältnisse mithilfe eines dreidimensionalen Computertomogramms. Damit können wir Größe und Form des benötigten Implantats genau vorausberechnen. Auf Grundlage dieser gewonnenen Daten wird jede Schlittenprothese vom Hersteller individuell produziert. Damit bleibt der Knochenverlust sehr gering, es beschleunigt die Wiederherstellung des Patienten und verlängert die Lebensdauer des Implantats.“

„Ich fühle mich wohl mit dem Maßknie“

Tatsächlich war Christel Schmidt-Schwertlinger bereits einen Tag nach dem Eingriff wieder auf den Beinen. „Man darf trotzdem keine Wunder erwarten“, sagt sie. „Bis Ostern brauchte ich auf der Straße noch Krücken. Und beim Treppensteigen zwickt mein Knie bis heute. Aber das geht auch vorbei. Alles in allem fühle ich mich mit meinem Maßknie sehr wohl.“

Claudia Krause

„Bis 20 Jahre haltbar“



Dr. med. Michael Magin, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, Unterhaching

mach mal Pause: Wie wird operiert?

Dr. Magin: Der verschlissene Teil des Kniegelenks wird entfernt, dann wird das Implantat genau eingepasst und einzementiert. So ist es unmittelbar voll belastbar. Der komplette Eingriff dauert etwa 90 Minuten.

mach mal Pause: Wie schnell ist der Patient nach dem Eingriff wieder mobil?

Dr. Magin: Er kann und soll spätestens am Tag nach der Operation aufstehen und sein Knie belasten. Noch in der Klinik wird mit der Krankengymnastik begonnen. Unter anderem wird das Knie auf einer Motorschiene durchbewegt, um Gelenkverklebungen zu vermeiden und möglichst schnell die volle Funktionsfähigkeit zu erreichen.

mach mal Pause: Ist im Anschluss Reha nötig?

Dr. Magin: Ja. Allerdings muss nicht jeder zur stationären Reha. Wenn daheim Entlastung durch Familienangehörige möglich ist, genügen ambulante Maßnahmen.

mach mal Pause: Wie lange hält die Prothese?

Dr. Magin: Wie jedes Implantat kann sich auch die Knieprothese irgendwann lockern. In der Regel hat sie aber eine Haltbarkeit von mindestens 15 bis 20 Jahren.

mach mal Pause: Gibt es mit einer Schlittenprothese Einschränkungen im Alltagsleben?

Dr. Magin: Kaum. Verzichten sollte man nur auf Sportarten, die mit abrupten Stoppbewegungen verbunden sind, wie z. B. Tennis. Andere sind kein Problem.

mach mal Pause: Wer trägt die Kosten?

Dr. Magin: Bei stationärer Einweisung zahlen die gesetzlichen Kassen. Im Fall einer privatärztlichen Behandlung kostet der Eingriff etwa 2 000 Euro.

Hintergrund

Knie-Schlittenprothese

Die Schlittenprothese ist eine Teilprothese des Kniegelenks. Ihren Namen verdankt sie der Tatsache, dass sie in ihrer Position zum Oberschenkel so aussieht wie eine Schlittenkufe. Geeignet ist sie für Patienten mit einseitigem Gelenkverschleiß. In den übrigen Gelenkabschnitten muss der Knorpelbelag weitgehend unversehrt sein. Im Vergleich zur Vollprothese ist der Eingriff in die Anatomie des Knies weniger tiefgreifend. Kreuz- und Seitenbänder – bedeutsam für die Stabilität des Knies – bleiben erhalten. Der Patient ist nach der Operation schnell wieder auf den Beinen.